

Die Lesepredigt

ALTJAHRABEND

31.12.2025

TEXT: HEBR 13,8-9B

I.

»Einen guten Beschluss« – das wünscht man einander in manchen Gegenden, wenn das alte Jahr zu Ende geht. Statt einem »guten Rutsch« heißt es dann »Ich wünsche dir einen guten Beschluss!« Ein bisschen, als ob man am letzten Tag des Jahres wie ein Bilanzbuchhalter oder eine Kassiererin abrechnet, die Konten prüft, die Kasse zählt: Wie war das Jahr, und kann man damit »abschließen«?

Ich frage mich, wie sich die Menschen das denn vorstellen, die mir einen »guten Beschluss« wünschen: Vielleicht, dass ich heute noch einmal in mich gehe oder in meinen Kalender schaue und in Spalten eintrage: Auf die Plus-Seite das, was gut gelaufen ist; auf die Minus-Seite das, was mein Glück gemindert hat.

Ein »guter Beschluss«, das wären dann »schwarze Zahlen« des Glücks: Ein Haus gekauft, im Urlaub gewesen, einen Schulabschluss oder Meistertitel erworben, ein Kind oder Enkelkind bekommen, gesund geworden nach einer Krankheit, Glück im Unglück gehabt, im Lotto gewonnen oder sonst zu Geld gekommen. Ein »guter Beschluss«, da überwiegen die Gewinne die Verluste, die es vielleicht auch gegeben hat. Aber dann fällt mir auf, dass man das Leben nicht so aufteilen kann. Den Verlust eines geliebten Menschen – den kann nichts aufwiegen; Liebeskummer kann das ganze Glück eines Jahres zerstören und wie ist das erst, wenn ein Lebenstraum zerplatzt.

II.

Ein »guter Beschluss« – vielleicht ist das auch ganz anders gemeint: Schließ das Jahr ab wie ein Haus oder eine Wohnung, wenn man auszieht: Schaue dich noch einmal um; wer hat hier in diesem Jahr mit dir am Tisch gegessen und gefeiert und gestritten? Wer hat dich

besucht? Du wirst nicht wieder kommen. Du musst ausziehen aus diesem Jahr. Die Tür hinter dir zu machen und weiterziehen in das nächste Jahr.

Ein guter Beschluss, das wäre dann ein letzter Blick zurück und sich versöhnen mit dem, was gewesen ist. Du kannst es nicht mehr ändern. Wenn es gut war, lächle wehmütig; wenn es böse war, lächle trotzdem: Es ist vorbei. Aber dann fällt mir auf, dass das zu leicht klingt, zu sehr nach billigem Trost. Man nimmt doch immer sein Leben, seine Vergangenheit mit. Das Leben geht nicht spurlos an einem vorüber. Ich bin auch, was ich war, was ich erlebt habe: Wenn es gut geht, dann bin ich ein Jahr älter, mit ein wenig mehr Erfahrung; möge sich die Erfahrung in Weisheit verwandeln und in Gelassenheit.

III.

Ein »guter Beschluss« – für Sie und mich gehört dazu der Segen: Heute am letzten Tag im Jahr, der in der evangelischen Kirche als »Altjahrsabend« gefeiert wird. Am Schluss des Jahres, am letzten Abend bitten wir um Segen für das, was war und was kommt.

Einen »guten Beschluss« – ich glaube, das ist der Segen rückwärts. Das klingt verrückt, aber genau das könnte es sein: Der Segen verrückt meinen Blick auf mein Leben. Morgen werde ich nach vorne schauen und allen anderen um mich herum ein »gesegnetes neues Jahr« wünschen. Aber heute schaue ich noch einmal zurück und bitte um Segen für diesen Blick rückwärts. Ich wünsche einen »guten Beschluss«: Möge das vergangene Jahr, möge mein Jahr 2025, mein Leben Gnade finden vor Gott – und dann auch vor mir. Möge Gott meinen Blick auf das Leben »ver-rücken«, es zurechtrücken.

IV.

Es kann einem schon schwindelig werden, wenn man auf das vergangene Jahr schaut. *(Hier an konkrete Ereignisse aus Gesellschaft und Gemeinde stichwortartig erinnern)*

Es scheint eine unverrückbare Tatsache zu sein, dass – je älter wir werden – desto schneller die Zeit zu fliegen scheint: Im persönlichen Leben, aber gefühlt oder tatsächlich auch in der Gesellschaft. Politische Situationen verändern sich stündlich, und wissenschaftliche Neuerungen überholen uns schneller, als wir darüber nachdenken können,

ob wir sie gut oder schlecht finden sollen. »Heute ist morgen schon gestern« – so schnell geht das. Da kann einem schon schwindelig werden auf der Lebensreise.

Gegen Reiseübelkeit – egal ob auf dem Schiff oder im Bus – hilft der alte Tipp: »Fixieren Sie einen festen Punkt in der Ferne.« Das Gehirn braucht einen Orientierungspunkt, mithilfe dessen es die Schwankungen ausgleichen kann, sonst spielt der Organismus verrückt.

Das Predigtwort für heute hat einen ähnlichen Rat, wenn uns im Leben schwindelig wird, wenn sich alles zu schnell zu drehen scheint, wenn uns so vieles umtreibt und der Boden unter unseren Füßen schwankt: *Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.*

V.

Jesus Christus gestern: Im vergangenen Jahr, in den glücklichen und den weniger glücklichen Stunden. Ein verrückter Blick zurück, das wäre dann die Entdeckung, dass ich auch die schwierigen Zeiten überstanden habe – Gott sei Dank. Gott sei Dank hat sich Christus mit unserem Leid verbunden, kennt alle menschliche Schwachheit, sogar das Gefühl der Gottverlassenheit. Ein verrückter Blick zurück: Das ist dann, am Ende des Jahres mit Paul Gerhardt davon zu singen, dass wir auch in Not und Trübsal bewahrt wurden: »Denn wie von treuen Müttern in schweren Ungewittern die Kindlein hier auf Erden mit Fleiß bewahret werden, also und auch nicht minder lässt Gott uns, seine Kinder, wenn Not und Trübsal blitzen, in seinem Schoße sitzen.« (EG 58,4–5) Glaube kommt aus dem Gestern, aus der Erfahrung.

VI.

Und heute: Wir feiern Gottes Gegenwart in diesem Gottesdienst (wir feiern Christi Gegenwart in Brot und Wein), seine Gegenwart mitten unter uns, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Heute ist Jesus Christus unter uns: In unserem Singen und Beten und Hören; in unserer Gemeinschaft. Christus ist neben dir in der Bank, ganz nah zwischen dir und mir, mitten in seiner Gemeinde. Jesus Christus sagt heute: Ich bin da, auf der Schwelle vom gestern zum morgen, auf der

Schwelle von einem Jahr zum andern, vom alten zum neuen. Ich bin da. Fürchte dich nicht. Glaube kommt aus dem Jetzt und hier, der Gegenwart Christi.

VII.

Und derselbe auch in Ewigkeit: Der Blick Gottes reicht weiter als in die Zukunft, er geht bis in die Ewigkeit! Das ist ver-rückt! Das ver-rückt die Maßstäbe und die Sorgen über das, was auf uns zukommt: Vielleicht ändern sich die Umstände, in denen wir leben; vielleicht ändern wir uns – das ist sogar höchst wahrscheinlich; es ändern sich die Menschen um uns herum, möglicherweise ändert sich die Art und Weise von Kirche, deren Hauptmerkmal ja ihr Veränderungspotential ist: »Semper reformanda«, immer zu erneuern.

Aber ganz gleich, welche Schwierigkeiten auf uns zukommen; welche Krisen wir und die Menschheit noch durchleben müssen – wir geben nicht auf. Und wir geben niemanden auf, weil Gott niemanden aufgibt. Gott hat eine Zukunft gedacht für seine Welt und seine Geschöpfe: Dass nichts bleiben muss, wie es ist, dass sich Menschen ändern zum Guten, dass Kriege ein Ende haben und Menschen sich versöhnen. Glaube wächst uns aus der Zukunft entgegen: Aus dem, was wir noch nicht sehen.

Vielleicht ist so ein Glaube verrückt. Aber es ist Gott, der unseren Blick ver-rückt, der uns zurechtrückt, gerade und aufrecht hinstellt in Zeit und Ewigkeit. Was uns auch umtreibt und hin und her wirft, wir sind geborgen bei Gott durch alle Zeiten: *Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.*

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | HEBR 13,8-9B

Der Hebräerbrief wird zwischen 80 und 90 nach Christus datiert. Genaugenommen ist er kein Brief, sondern eher eine Mahnrede mit brieflichem Schluss, möglicherweise auch eine schriftlich weitergege-

bene Predigt (Hebr 13,22: Wort der Ermahnung) Es wechseln sich lehrhafte und ermahnende Passagen ab. Über die Autorschaft weiß man nichts. Schon der Kirchenvater Origenes muss feststellen: »Wer den Brief geschrieben hat – die Wahrheit weiß Gott allein.« Einig ist man sich allerdings darin, dass aufgrund sprachlicher und theologischer Unterschiede weder Paulus selbst noch ein Paulusschüler als Verfasser gelten können. Man kann annehmen, dass der Autor ein frühchristlicher Lehrer der zweiten Generation ist. Genauso unklar wie der Absender sind die Adressaten: »An die Hebräer« ist als Überschrift erst im dritten nachchristlichen Jahrhundert hinzugefügt worden. Diese Zuordnung ist irreführend, da man (aufgrund von 3,12: Warnung vor Abfall vom Glauben ganz allgemein und nicht vor einem »Rückfall« in das Judentum) eine heidenchristliche Gemeindesituation annehmen muss. Die »fremden Lehren« könnten ein Verweis auf heidnisches Götzenopferfleisch sein. Die Gemeinde scheint wankend im Glauben (umgetrieben, V 9) und glaubensmüde geworden zu (5,11: unverständlich) und die Geduld auf die Wiederkunft Christi zu verlieren, so dass sie ermahnt werden, ihr Vertrauen nicht wegzuworfen (10,35). Hebr 13,8-9b ist Teil der abschließenden Ermahnungen. Im Zentrum steht die Bewährung im Glauben.

Die Situation im Kirchenjahr, der Altjahrsabend, bestimmt den Fokus auf den ersten Teil des Predigttextes, V 8, mit seinem formelhafte, fast hymnischen Bekenntnischarakter zu Jesus Christus: *Gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit*. Dies war in der Antike als drei-Zeiten-Wendung geläufig, um die besondere Bedeutung einer Person auszudrücken. Auffällig ist die Betonung auf die durchgehende, unveränderliche Person Jesu Christi als »derselbe«. Im Wechsel der Zeiten bleibt er der Gleiche. Seine Botschaft, vielmehr sein Erlösungswerk ist heute genauso wahr, stark und wirksam wie in der Vergangenheit. Dabei kann man das Gestern sowohl auf die Zeit des irdischen Daseins Jesu deuten als auch auf die Gegenwart Christi in der Gemeinde und das je individuelle Geschick des Einzelnen. Diese Unveränderlichkeit steht im Gegensatz zur möglichen Verunsicherung der Gläubigen: Diese sollten sich nicht umtreiben lassen, wörtlich: Hin und her treiben, sich nicht wegtreiben, irreführen lassen. VV 8 und 9

beziehen sich also insofern aufeinander als dem Bekenntnis zu Christus, dem unveränderlichen, über alle Zeiten hinweg Gleichen, die entsprechende Glaubenshaltung, das feste Herz entspricht. Dies ist Antwort und Geschenk der Gnade zugleich.

Die Predigt soll diesem Duktus folgen und zielt auf Vergewisserung im Glauben an Jesus Christus im Wandel einer sich ständig verändernden Welt. In der Hinführung wird ein in den letzten Tagen des Jahres in Franken geläufiger Gruß (»Einen guten Beschluss!«) aufgenommen und auf seine Bedeutung hin befragt. Die Botschaft des Altjahrsabends wird als »Segen rückwärts« gedeutet: Die Versöhnung mit dem, was in der Vergangenheit liegt. Im sich anschließenden Übergangsteil wird das vergangene Jahr und das gegenwärtige Zeitgefühl aufgenommen: Als Lebensreise mit schwindelig machendem Tempo und ständigen Veränderungen. Hier wäre Raum für konkrete Ereignisse oder einen Jahresrückblick. Mit dem Bild vom »Fixpunkt«, auf den sich zu konzentrieren gegen Reisekrankheit hilft, wird auf V 8 übergeleitet: Den Fixpunkt Jesus Christus. Dessen Begleitung und Gegenwart in den drei Zeitstufen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und die Zukunft überbietende Ewigkeit wird anschließend bedacht. Die zentrale Botschaft: Wir sind geborgen bei Gott durch alle Zeiten.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Gott, Du Anfang und Ende, Alpha und Omega, Ausgang und Eingang allen Lebens. In Deinen Händen liegt die Zeit und in ihr unser Leben. Wir bitten Dich: Segne unseren Blick zurück mit Liebe und unseren Blick nach vorn mit Zuversicht. Umhülle uns mit Deiner Gegenwart. Durch Jesus Christus Deinen Sohn, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Fürbitten: Treuer Gott, Du hast uns dieses Jahr geschenkt. Wir legen es zurück in Deine Hände. Dankbar für alles, was uns froh gemacht

hat: Für die Sonnentage und für die Feste, die wir gefeiert haben, für bestandene Prüfungen und überstandene Krankheiten, für die Menschen, die wir lieben und für alle guten Worte, die unser Ohr und Herz erreichten.

Wir legen auch die schweren Zeiten in Deine Hand zurück. Mit allen Gefühlen, die da sind: Trauer und Wut, Angst und Sorge wie es weitergeht, wie wir weitergehen sollen; mit allen Verletzungen, die uns dieses Jahr zugefügt hat: Wo wir gekränkt oder beschämt wurden. Du weißt es ja.

Wir bitten Dich: Bleibe bei uns, stehe den Kranken bei, stärke die Schwachen, schütze die Wehrlosen, tröste die Trauernden; bleibe bei uns und Deiner Kirche, unserer Gemeinde und unserer Partnergemeinde; stärke uns in der Gemeinschaft untereinander. Bleibe bei uns und der ganzen Welt, die sich nach Frieden sehnt und Gerechtigkeit; bleibe bei uns heute und in Ewigkeit.

Amen.

Eingangslied: Von guten Mächten treu und still umgeben. 65,1–4 / EGBY / TH 637,1–4.

Wochenlied: Nun lasst uns gehen und treten. 58,1–7.

Predigtlied: Der du die Zeit in Händen hast. 64,1–3.6.

Alttestamentliche Lesung: Pred 3,1–15.

Epistel-Lesung: Röm 8,31b–39.

Evangelien-Lesung: Mt 13,24–30.

Liturgische Farbe: weiß.

Verfasserin: Pfarrerin Sabine Meister, Kirchrimbach 47, 96152 Burg-haslach, E-Mail: sabine.meister@elkb.de